

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Preis für Preßburg:

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:

Apponiggasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate

werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich franco; unver-
seigelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Sternengasse Nr. 177.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 14.

Mittwoch 19. Januar 1876.

V. Jahrgang.

Freihandel und Schutzzoll.

I.

V. Während in der westlichen Reichshälfte im vermeintlichen Interesse des darniederliegenden Großgewerbes eine Art Schutzzoll-Nationalismus sich bemerklich macht, benützt man in Ungarn das angebliche Interesse, das die dort überwiegende landwirthschaftliche Bevölkerung am Freihandel haben soll, dazu, um eine immer weiter gehende Trennung der Interessen beider Reichshälften herbeizuführen, und die schon vorhandene Entfremdung zwischen ihnen unpatriotisch immer mehr zu vermehren. In Wirklichkeit verhält sich die Sache jedoch ganz anders: der Schutzzoll, wie er aufgesetzt zu werden pflegt, ist gemeinlich, und der absolute Freihandel, den man der ungarischen Landwirtschaft vorpiegelt, liegt keineswegs im Interesse derselben. Es ist der große Fehler und das Unglück unserer Zeitperiode, daß sie irgend welche politische oder wirthschaftliche Prinzipien ganz allgemein aufstellt, die Bevölkerung nach ihnen in Parteien zerreißt, und dann, je nachdem die eine oder die andere Partei das Uebergewicht erlangt, an das eigennützige Interesse derselben den Staat bindet.

In Wirklichkeit herrscht nur dort eine weise und sittliche Politik, wo der Staat auch in wirthschaftlicher Beziehung als eine moralisch verbundene Einheit aufgefaßt wird; wo die Hinneigung zu dem einen oder anderen volkwirthschaftlichen Prinzipie nicht durch Parteirücksichten bestimmt wird, sondern durch Rücksichten auf das Ganze, Gemeinsame, in welchem auch der wahre, d. h. dauernde Vortheil des Einzelnen und jeder Gesellschaftsklasse gegeben ist.

Daß der Freihandel der ung. Landwirtschaft nicht zum Segen gereicht, hat die Erfahrung bereits hinlänglich bewiesen. Während in den Ländern, welche wir bisher mit dem Ueberflusse unserer Ernten zu versorgen gewohnt waren, russisches und amerikanisches Getreide uns vom Markte verdrängt, und unsere Ausfuhr dadurch in's Stocken bringt, macht der Weizen der östlich an uns angrenzenden Länder uns sogar im eigenen Lande Concurrenz. Hierdurch entsteht neben den heftigen Schwankungen des Marktpreises, welche durch unsere nur allzustarken Witterungsschwankungen herbeigeführt werden, noch eine weitere Unstetigkeit des Preises, welche durch die Verhältnisse jener concurrirenden Produktionsländer veranlaßt wird. Diese heftigen Schwankungen aber sind für die Landwirtschaft, deren ganzem Character sie widersprechen, äußerst nachtheilig. Das ganze Wesen der Landwirtschaft ist auf lange Voraussicht gebaut, sie kann ihre Wirthschaftsprinzipien, ihre organischen Einrichtungen nicht, wie es eine schnell wechselnde Conjunction vor schreibt, nach den Berechnungen der Speculation rasch und plötzlich umgestalten; sie ist auf eine constante, ruhige Entwicklung angewiesen, und kann in ihr allein das nöthige Gedeihen finden. Der Freihandel aber, der den Landwirth mit den Conjunctionen der ganzen Welt in Verbindung bringt, und ihn von denselben in Abhängigkeit versetzt, zwingt dem Landmanne den Character des Speculanten auf; bald nöthigt die Conjunction in Petroleum ihn, den Revuebau einzustellen, den er seinem Ackerbau durch Feldtheilung, Düngerstand, Fruchtfolge eingefügt hat, den die Bodenqualität ihm empfiehlt; bald wirkt die Zufuhr australischer und südamerikanischer Wolle vernichtend auf seine eben mühsam her-

vorgebrachte Schäferei ein; bald zerstört die Eröffnung einer neuen, etwa russischen Eisenbahnlinie seine Berechnungen, die er auf seinen ausgedehnten Weizenbau gegründet hatte. Und allen diesen verhängnißvollen Schwankungen und Ereignissen sieht der Landwirth hilflos gegenüber. Die Nachricht von ihnen gelangt veripädet zu ihm, und gefärbt durch das Interesse des Handels, welches dem seinen entgegensteht. Auf die sorgfältige Ueberwachung seiner Wirthschaft angewiesen, kann er nicht die Börsen der Handelsmittelpunkte besuchen, um sich in fortlaufender genauer Kenntniß der Ereignisse zu halten, von denen doch sein Wohl und Wehe eben so abhängig ist, wie von seiner eigenen Mühe, von der Thätigkeit seiner Gehilfen, dem Fleiße seiner Arbeiter, dem Segen von Oben.

Auf diese Weise wird ein fremdartiges, ja feindseliges Element in die Landwirtschaft eingefügt: die Speculation, und mit ihr die Herrschaft des Capitals an Stelle der Herrschaft der Arbeit. Daher die Ueberhäufung des Grundbesitzes mit Hypothekenschulden, die Anwendung des Wechselrechtes auf den Landmann, die einen schreienden Widerspruch in sich schließt; daher der Wucher in allen Formen, über den jetzt aus allen Ländern weit und breit die lauteste Klage ertönt. Hiergegen ist mit all' den Einrichtungen, die so laut angeviesen werden, nicht zu helfen: weder Hypothekendarlehen für den großen, noch für den kleinen Grundbesitz können gründliche Abhilfe verschaffen, sie dienen nur dazu, daß das Uebel immer tiefer einfrisst, daß die Landwirtschaft von ihrer natürlichen und soliden Basis herabgestürzt und dem ausbeutenden Kapitalismus rettungslos überliefert wird. Was das für das gesammte Staatsleben bedeuten will, kann man bei einigem Nachdenken leicht bemessen. Eine Abhilfe ist nur dann möglich, wenn die Landwirtschaft ebenso, wie jede andere productive Thätigkeit, als ein gemeinsames Interesse der Gesamtheit erkannt wird und deshalb von den Grenzen des Staates die schädigenden Einflüsse ferngehalten werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über den Verwaltungsgesetzentwurf fortgesetzt. Für den Gesetzentwurf sprachen Michael Jöldváry und Karl Antalffy; dagegen Sigmund Esatár, Albert Kémeth, Ferd. Nagályi, Edmund Steinacker und Alex. Esanády. Aus den Reden leuchtet nur die Steinacker's besonders hervor, der vom Standpunkte des städtischen Interesses den Gesetzentwurf verwirft.

Albert Kémeth provocirt wie gewöhnlich die Scene zwischen ihm und dem Präsidenten des Hauses, indem er auf die Worte des Ministerpräsidenten antwortet, daß er leicht wieder als einfacher Abgeordneter seinen Platz einnehmen könne, und bemerkt dazu, daß dies eine förmliche Kränze bedeuten würde. Der Präsident ermahnt den Redner, die Würde des Hauses zu wahren.

Als Redner, und zwar alle gegen die Vorlage, sind noch vorgemerkt: Max Arményi, Stefan Sembery, Anton Herics, Eugen Madarász und Karl Balogh. Die Generaldebatte dürfte morgen zum Abchlusse gelangen und auch der Referent, sowie die beiden Antragsteller B. Sennpey und Mocsóry, wie auch eventuell

der Ministerpräsident sprechen; die Abstimmung kann aber auf übermorgen vertagt werden.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 18. Januar.

Bis nun sind 31 Eingaben in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses deponirt, in welchen die betreffenden Municipien sich entweder gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsauschnisse im Ganzen oder gegen den auf die Städte bezüglichen Theil desselben erklären. Die Eingaben sind von den Städten Budapest, Preßburg, Raichau, Raab, Kremnitz, Schemnitz und Bélabánya, Szegedin, Neusatz, Weißkirchen, Sohl, Leutschau, Stuhlmeisenburg, Moderein, Temesvár, Eisenstadt, Arab, Kásmark, Nagybánya, Großwardein, Theresiopel, Böding, Speries, Zombor, Bartfeld und den Comitaten Abauj, Preßburg, Marmaros, Zemplin, Szabolcs und Jorna eingelangt. Eine einzige Zuschrift des Jász-Kunlänger Districtes spricht sich für den Gesetzentwurf aus. Zu den oberwähnten kommen noch die in der Samstag-Sitzung eingelangten Petitionen der Stadt Debreczin und des Hajdukendistrictes, mit welchen die gegen den Gesetzentwurf eingereichten Petitionen der Municipien die Zahl dreiunddreißig erreicht haben.

Herr Meszort, Ministerialrath im Finanzministerium, der bei den früher in Wien gepflogenen Zollverhandlungen das ungarische Finanzministerium vertreten hat, begab sich mit allen Instructionen, die sich namentlich auf Spiritus- und Zuckerzoll beziehen, verließen, nach Rom, um an den italienischen Zollverhandlungen als Vertreter der ungarischen Regierung theilzunehmen.

Zur Situation in Oesterreich ist folgende Auslassung der „Sonn- und Mont.-Ztg.“ eben so bezeichnend, als instructiv: Der Plan, mit dem sich die Regierung bei den Clubconferenzen trug, so eine Art Vertrauten-Parlament, einen engsten Reichsrath zu schaffen, ist gescheitert. Der Gedanke, die Deputirten der regierungsfreundlichen Fractionen in Volksvertreter erster und zweiter Classe zu theilen, in Wissende und Nichtwissende, war originell; aber jeder Unbefangene konnte voraussehen, daß er gefährlich und nicht durchführbar war. Wenn sich auch Leute gefunden hätten, welche sich in den Grad der Wissenden hätten aufnehmen lassen wollen, was bei der damit verbundenen moralischen Verantwortung doch nicht lauter Annehmlichkeit gewesen wäre: welcher Reichsrath bescheidenster geistiger Prägung hat Selbstaufopferung genug, öffentlich die Rolle eines Deputirten zweiter Sorte zu spielen?

Die Lage ist sehr kritisch geworden und ein unheimliches ministerielles Antlitz mit spitzer Nase, aschfarbigem Teint und gläsernen Augen starrt uns entgegen. Aber noch ist nicht alle Hoffnung vorbei, noch drängen die officiösen telegraphischen Thürsteher die harrenden Leichenbeschauer zurück und halten den Zugang offen für ein Consilium in extremis. Wir lesen in einem an die Provinz-Journale versendeten Telegramm des officiösen Wiener Correspondenz-Bureau: „Im Minister-rathe wurde heute eine Uebereinstimmung erzielt; jede Veränderung im Cabinet scheint abgemeldet.“ Die Harmonie des harmonischen Ganzen

ist also doch gestört gewesen und das große Unglück eines kleinen changement ministeriel ist durch eine Fügung der Vorliebung abgewendet. Aber selbst dem in solchen Dingen sonst allwissenden Correspondenzbureau scheint es nur so. Uns auch. Immer, wenn die vertraulichen Conferenzen zwischen den Ministern und den Deputierten beginnen, ist auch der Anfang vom Ende da, wie eine lange Erfahrung lehrt, und die scheinbare Besserung der Todtkranken ist gewöhnlich nur der Vorbote der Auflösung.

In Preußen wurde am 16. d. M. zu Berlin der Landtag durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Camphausen, eröffnet. Etwa 80 Landtagsmitglieder waren anwesend. Die Thronrede bedauert zunächst den auf Handel und Industrie lastenden Druck und spricht die Zuversicht aus, daß es der Thatkraft des preussischen Volkes gelingen werde, die Schwierigkeiten der Lage zu überwinden. Die Staatseinnahmen sind nicht so hoch, wie sie für 1876 veranschlagt waren, dieselben reichen aber aus, um die Staatsverwaltung in der bisherigen Weise fortzuführen, manche Gebiete reicher zu dotieren und die größten Unternehmungen des Staatsbaues weiter zu fördern. Die Thronrede kündigt die unverzügliche Vorlage eines Entwurfes des Staatshaushaltsetats an. Ferner werden Vorlagen, betreffend die Regelung der Zuständigkeit der neu geschaffenen staatlichen Behörden, die Veränderungen der Städteordnung, die Bildung des Communalverbandes der Stadt Berlin, die Wegeordnung und Gründung von Ansiedelungen, ferner Vorlagen über die Rechtsverhältnisse bei land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten, die Vervollständigung der Gesetzgebung wegen Waldschutzes, ein Gesetz, betreffend die landesgesetzliche Sanction der Generalynodatorordnung und endlich die Regelung der Aufsichtrechte des Staates über die evangelische Landeskirche, angefügt. Die Thronrede spricht das Vertrauen aus, daß die Häuser des Landtages bereitwillig mitwirken werden, der evangelischen Kirche eine selbstständige Organisation zu sichern. Die Thronrede bemerkt, daß die Vorarbeitung eines Gesetzes für einen staatlichen Aufsichtsrath über die Vermögensverwaltung der katholischen Diözesen dem Abschlusse nahe sei. Die Thronrede schließt mit dem Wunsche, daß die letzte Session der Legislaturperiode weitere Ergebnisse des übereinstimmenden Strebens des Landtages und der Regierung für die Wohlfahrt des Landes zur Reife bringen möge.

In Frankreich ist die Wahl der Senatoren-Delegierten an der Tagesordnung. Es sind erst einige Resultate bekannt. Zumeist wurden Conservative gewählt. Das Gesamtergebnat wird erst in zwei bis drei Tagen bekannt sein, da die Communicationen durch die starken Schneefälle gestört sind.

Einem Pariser Briefe der „Indépendance Belge“ zufolge soll Picard entschlossen sein, Buffet am Donnerstag in der Permanenz-Commission über die systematische Verletzung des Pressegesetzes (?) durch die Präfecten zu interpellieren. Man behauptet in offiziellen Kreisen, Buffet wäre sehr entmuthigt. (?)

In Belgien dauert die Arbeiterbewegung fort. Aus Charleroy berichtet man vom 11. Januar: Der General Lambert, interimistischer Höchstcommandirender in Hennegau, hat seit gestern sein Hauptquartier hierher verlegt. Alle Ortschaften der Umgebung sind durch Cavallerie besetzt. In dem Kohlenbecken um Charleroy ist der Strike der Grubenarbeiter fast allgemein. Sendlinge der Internationale versuchen auch die Arbeiter im District Borinage zur Arbeitseinstellung zu verleiten; indeß haben diese bis jetzt den Verlockungen der Arbeiterapostel widerstanden. Auch im District Bassè-Sambre ruht seit Montag die Arbeit in sämtlichen Gruben. — Wie ein in der Stadt verbreitetes Gerücht behauptet, hätte die Polizei in der Nähe von Soignies ein geheimes Waffenlager entdeckt, welches namentlich große Borräthe Remington-Patronen enthielt. Der Strike ist völlig militärisch organisiert. Die Führer der Bewegung, größtentheils Ausländer, sind durch Streifen an den Mützen kenntlich, welche von den „Gemeinen“

ebenso respectirt werden, wie in der Armee die Epaulette des Offiziers. Ueberall, wo die herumziehenden Arbeiterchaaren der bewaffneten Macht begegnen, räumen sie derselben in Ruhe den Weg. Die Gendarmen beobachten die Arbeiter, indem sie überall, wo sich Aufzüge derselben bilden, in einiger Entfernung folgen. In Marchienne wurden die Gendarmen gleichzeitig mit dem Rufe: „A bas les gendarmes!“ und „Vivas les gendarmes!“ empfangen. Wie verlautet, steht ein allgemeines Arbeitermeeting der strikenden Bezirke bevor. Die Zahl der Strikenden wächst mit jedem Tage.

Aus Antwerpen wird vom 13. Januar gemeldet: Gestern fand in Charleroy ein großes Meeting statt, dem die Vertreter sämtlicher Kohlengruben aus der Provinz Lüttich beiwohnten. Es ist wahrscheinlich, daß die Arbeiter dieser Provinz dem Beispiel der Bergleute aus dem Becken von Charleroy folgen werden. Wie der „Gaulois“ wissen will, hätte Henri Rochefort in einem kürzlich von ihm an ein Mitglied des Pariser Municipalraths gerichteten Schreiben sich über die Zustände in Belgien dahin geäußert, daß innerhalb 3 Monaten daselbst die Republik ausgerufen werden würde. Er selbst, so versicherte der Laternenmann, arbeite im Verein mit den übrigen politischen Flüchtlingen aus Frankreich eifrig daran, die republikanische Regierungsform, die einzige, welche Europa retten könne, in Belgien zur Geltung zu bringen.

In Serbien gehen ganz merkwürdige Dinge vor. In der Stupitschina-Sitzung vom 16. d. M. wurde ein Antrag, sämtliche Mitglieder des Cabinets Marinovich wegen Verletzung des Budgets in den Stats-Positionen, betreffend die Pensionirung und das Avancement der Beamten, und den Justizminister Radovich wegen gesetzwidriger Besetzung der Stellen beim Cassationshofe in den Anklagestand zu versetzen, angenommen. Der betreffende Ausschuß wurde angewiesen, hierüber Bericht zu erstatten. Der bei der Verathung des Budgets des Ministeriums des Außern eingebrachte Antrag auf Aufhebung der diplomatischen Agentien in Wien und Bukarest wurde, nachdem der Minister des Außern die Möglichkeit dieser Stellen nachgewiesen und Oesterreich-Ungarns Wohlwollen gegenüber Serbien besonders hervorgehoben hatte, von der Stupitschina abgelehnt.

Das Kriegsministerium hat die Lieferung von 5 Millionen Kapseln für Hinterlader ausgeschrieben; der Termin ist ein auffallend kurzer.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

P. Sedenburg, am 16. Januar. (In Angelegenheit der Stadtpfarrwahl.) Eine Seeschlange windet sich im Kreise des städt. Repräsentantenkörpers, sie heißt: „wer kann de jure (von Rechtswegen) den kath. Stadtpfarrer wählen?“

Der nunmehr constituirte kath. Convent hat nun als legaler Vertreter der kath. Gemeinde und ihrer Interessen die Vertheidigung jenes Rechtsstandpunktes, den die Tractate vom Jahre 1845, 1848 und 1861 klar darthun, übernommen, während der protestantische Theil der städt. Repräsentanz und 5 kath. Repräsentanten unbekümmert um jene Gesetzeskrasi habenden Tractate sich auf den 3. §., Punkt 10 der städt. Organisationsstatuten: „Ausübung der Patronatsrechte“ berufen.

Auf Grund obiger Tractate steht das Recht der Wahl bloß dem kath. Theile der städt. Repräsentanz zu; nach der Ansicht der protest. Repräsentanz, der auch der größte Theil der 10 hochw. Herren Competenten bezupflichten für correct hielt, könne und müsse die Gesamt-Repräsentanz wählen.

Der hochwürdigste Herr Diöcesan-Bischof von Raab weist in seiner an den städt. Magistrat gerichteten meisterhaften und liebevollen Zuschrift, welcher auch die Gesuche der 10 Competenten beigefügt sind, auf die Tractate und auf die Berücksichtigung des Wunsches der kath. Bevölkerung, die nunmehr als kath. Cultusgemeinde constituirt ist, hin. Diese Zuschrift Seiner bischöflichen Gnaden wurde am 11. December v. J., einen Tag vor der Conventswahl von einer durch den umsichtigen Bürgermeister, Herrn Andreas Kurz, einberufenen Commission in einer vertraulichen Sitzung beipro-

chen. Diese Commission war aus 16 Mitgliedern, 8 Katholiken und 8 Protestanten, unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters gebildet. Von den Katholiken waren: Dr. Schwarz Nicolaus, Dr. Mayer Julius, Kugler Heinrich für das Recht der Katholiken in Betreff der Wahl ihres Stadtpfarrers. Den gegnerischen Standpunkt vertrat Dr. Alex. Palló mit einem Cynismus, der ihn großartig charakterisirt, und dessen Antrage, den Gegenstand als einfaches Geschäftsstück der nächsten Generalversammlung vorzulegen und zur Wahl zu schreiten, schloßen sich an von den Katholiken: Dr. Skania, Advokat Tomfich, Lunkáni Carl, Mich. von Bágby.

Nach einer ersten Debatte, an der sich die oben angeführten drei kath. Repräsentanten in sehr lobenswerther Weise beteiligten, wurde der Gegenstand in Anbetracht des Umstandes, daß die Wahl des kath. Stadtpfarrers nicht als Bagatelgegenstand behandelt werden dürfe; ferner, da am 19. December die Wahl von 24 Stadtrepräsentanten stattfindet und dann die Feiertage folgen, an eine im Monate Januar abzuhaltende Generalversammlung verwiesen.

Am 5. Januar rückten die neugewählten Stadtrepräsentanten in den altehrwürdigen Rathhausaal zur Generalversammlung ein, deren 5. Programmpunkt also lautete: „Vorlage der Zuschrift Sr. Hochwürden des Raaber Bischofs, Johann v. Zalka, vermöge welcher 10 Competenten-Gesuche bezüglich der vacanten Stadtpfarrer-Stelle überreicht werden.“

Bei diesem Punkte herrschte eine große Stille im Saale, obgleich fast alle Repräsentanten anwesend waren und auch ein Publikum Zeuge der Dinge sein wollte, die da kommen sollten.

Der Bürgermeister läßt die bischöfliche Zuschrift verlesen und bemerkt dann, daß der kath. Convent eine Eingabe eingereicht habe, welche mehrere Fragen stellt; er fragt, was nun zu geschehen habe? und meint, daß der Gegenstand der städt. Rechtssection hinausgegeben werde.

Advokat Tomfich meint, daß die Rechtssection, wie sie heute besteht, ohne Hinzuziehung neuer Mitglieder, ihr Gutachten abgebe; wogegen Heintz Kugler das Recht der neugewählten Repräsentanten gewahrt wissen will.

Was zu thun? Dr. Alexander Palló verliest den 60. §. des 42. Gef.-Art. v. J. 1870 und meint, das bischöfliche Schreiben und die Eingabe des kath. Convents dem städt. Fiskale zu übergeben. Dr. Töppler aber fürchtet, daß durch den Hinzutritt der neugewählten Stadtrepräsentanten in die Rechtssection ein Parteimanöver auszuführen werden könnte; er beantragt, die Angelegenheit behufs Begutachtung einer gemischten Commission ad hoc hinauszugeben.

Nach diesen interessanten Schachzügen wird beschlossen, den Gegenstand der sich neuconstituirenden Rechtssection zu übermitteln, welche nach 2 Wochen ihr Gutachten abzugeben hat.

Nunmehr beginnt der Kampf im Parlamente, um ein Recht der Gewissenssache, dessen Tragweite heute noch Niemand ermessen kann.

Wien, 17. Januar. (Das Klostergesetz im Herrenhause.) Die Specialdebatte über das Klostergesetz wurde heute im Herrenhause fortgesetzt. Ritter v. Schmerling stellte den Antrag, daß löstliche Genossenschaften, welche sich der Krankenpflege, der Pflege und dem Unterrichte der Kinder zuwenden, auch bei Vermögenserwerbungen über 3000 fl. bloß zu einer Anzeige an die Staatsbehörde verpflichtet sein sollen. Der Antrag wurde an die Commission zur sofortigen Verathung überwiesen. Zu §. 19, welcher Klostervisitationen anordnet, sprach Prälat Liebig, welcher der heutigen Sitzung anwohnte, gegen den Paragraphen, welcher eine permanente Polizeiaufsicht über die Klöster und ihre Mitglieder statuirt, das Demuciantenweien in Flor bringe und legalisire, und das Ehrgefühl der einzelnen Mitglieder verletze, wobei es gleichgiltig sei, ob diese Visitationen vierteljährlich, halbjährlich, jährlich oder auch gar nicht stattfinden; das Ehrgefühl sei auch unter dem Ordenskleide nicht erstorben, im Gegentheil sehr rege. Für den §. 19 sprachen Graf Anton Auersperg und Hr. v. Hye. Graf

Anton Auersperg will die klösterlichen „Festungen“ genau inspiciere, will sich überzeugen, ob die österreichische Fahne nicht bloß auf den Außenwerken weht, ob auch im Innern die österreichische Ordnung der Dinge herrscht, ob die Besatzung nicht etwa eine feindliche sei, auswärtigem Commando folge, durch einen jesuitischen Generalstab in Rom dirigirt werde. Nebner citirt P. Augustin Theimer's Briefe an Döllinger. Nicht das Christenthum, wie man imputiren will, sehen wir als feindliche Macht an, wohl aber die katholische Kirche, insofern man sie identificiren will mit der römischen Hierarchie, mit dem neuerdings unfehlbaren Papste mit seinem Syllabus, seinen Allocutionen und all' seinen Annexen. Wenn nun das gegenwärtige Gesetz an die Klausur der Klöster klopft, so thut es dies im Dienste der Freiheit: es sucht nicht die Freiheit der Klosterbewohner, nicht den Frieden der Klöster zu stören, nicht die beschauliche Andacht und die Auführungen ihrer Mitglieder, nicht die harmlose Mönchsregel:

Sedere post fornicem
Cum omnibus habere pacem
Bibere bonum vinum

Et laudare nomen divinum (Heiterkeit). Wenn dieses Gesetz nur einen einzigen Klostergeoffenen, der seinen Beruf als verfehlt erkannt hat, dem bürgerlichen Leben wieder gibt, so werde ich den Tag preisen, an dem es erlassen wurde. Es mag dies nicht übereinstimmen mit den evangelischen Räten. Dagegen stimmt es überein mit den ewigen Gesetzen der Weltmoral. — Es sprachen noch Frhr. v. Hye und Ritter v. Hasner für den §. 19, worauf derselbe angenommen wurde. Die noch übrigen §§. des Gesetzes wurden ohne Debatte erledigt und sodann das ganze Gesetz endgiltig angenommen. Um halb 3 Uhr begann die Berathung des „Alttholiken“-Gesetzes. Dasselbe wurde ohne Debatte einstimmig abgelehnt.

Sachsenneuigkeiten.

* (Vom Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin unternimmt gern in Begleitung des Frln. Ida Ferenczy größere Spaziergänge. Bei dieser Gelegenheit grüßen sie die Passanten auf das ehrerbietigste, was auch von der hohen Frau leutselig erwidert wird. Nur wenn viele Neugierige sich ihr in den Weg drängen, sucht sie die Menge zu vermeiden. Dieser Tage nahm die Herrscherin ihren Weg dem Kaiserbade zu. Die Straßenpassanten erhielten hievon Kunde und drängten sich in Massen heran, um die Königin zu sehen. Da schien es, schreibt „Föv. Lap.“, als fielen der Königin etwas ein, denn sie lächelte und winkte ihrer Begleiterin, ihr zu folgen. Frln. Ferenczy bemerkte mit Erstaunen, daß die Königin von der Hauptstraße abwich und ihren Weg durch viele Nebengäßchen zur Burg einschlug. Das Volk, welches aber am Bombenplatze und bei der oberen Kirche der Königin harrete, sah nun nach rechts und nach links und wußte nicht, wohin die Königin gerieth. Die Königin erfreut sich der blühendsten Gesundheit. Die kleine Erzherzogin Marie Valerie macht ihrer erhabenen Mutter durch ihr herziges und liebenswürdiges Wesen viel Freude. Die Erzherzogin hat zwei große dressirte Katzen, mit denen sie stundenlang spielt. Sie spricht mit Vorliebe ungarisch, obzwar sie auch der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig ist.

* (Ihre Majestät die Kaiserin und Königin) ist, wie aus München telegraphisch berichtet wird, am 17. d., Morgens glücklich dort angekommen.

* (Fürstin Julie Obrenovich) Wittve des Fürsten Michael v. Serbien, hat sich mit dem Prinzen Karl Arenberg am 16. d. in Zvanka bei Preßburg vermählt. Die Neuvermählten reisten nach Brüffel.

* (Feldzeugmeister Graf Thun Hohenstein) ist in Triest gestorben.

* (Selbstmord.) Der Stuhlrichter des Enyinger Bezirks, Gabriel Keneffey, hat sich, wie aus Eöfot geschrieben wird, am 11. d. aus bisher noch unbekanntem Urachen erschossen.

* (Vom Eisstoß.) Ueber die Eisstoßverhältnisse auf der Donau bei Wien berichtet die „N. F. P.“: Die durch den Eisstoß bedingte Gefahr für einen Theil von Wien ist seit gestern be-

deutend gestiegen. Der Eisstoß hat sich im neuen Donauströmbette von der Stadlauer Brücke an und unterhalb derselben aufgebaut, während die Reichsstraßenbrücke noch im freien Wasser steht. Die Masse des festgefrorenen Eises ist eine riesige und jedenfalls von enormer Dichte. Die Eisdecke ist bereits so hoch gehoben, daß sie an vielen Stellen die Uferkanäle erreicht hat, an manchen sogar klaffernd das Ufer-Niveau überragt. Dabei ist noch kein voller Stillstand eingetreten. Die gewaltige Masse ist in nicht sichtbarer und doch fortwährender Bewegung, wie dies das dröhnende Krachen des Eises verräth. Das Inundationsgebiet steht zum größten Theile gänzlich unter Wasser, und aus der eisigen Fläche ragen einzelne Hüften und Bäume hervor. Ueberall, wo es noththat, wurden Permannenz-Commissionen errichtet, um wenigstens das Menschenmögliche bei einer etwaigen Katastrophe vorzusehen. Wahrscheinlich schon heute treffen aus Linz und Preßburg die Pionnier-Abtheilungen hier ein und werden sofort ihre Posten auf den bedrohten Punkten beziehen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags strömten Tausende von Menschen nach dem Donau-Ufer, um das großartige Treiben des Eises zu beobachten. Am meisten bedroht erscheinen vorläufig die Lagerhäuser der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, in und vor welchen ungeheure Waarenmassen, zumeist Getreide, aufgestapelt sind. — Nachmittags fanden auch behördliche Begehungen der gefährdeten Punkte statt. Gestern wurden zwei mit Eisen beladene Platten, welche Eigenthum der Donau-Regulirungs-Unternehmung sind, aus der Bucht bei dem Communalbade, wo sie standen, von den Eismassen weggerissen, eingekelt und theilweise zertrümmert. Die Baracken bei der Reichsbrücke, welche sämmtlich im Inundations-Gebiete stehen, mußten geräumt werden. Vorläufig fanden die Delogirten bei den Kaisermühlen Unterstand. Die Baracken dürfen nicht mehr bezogen werden, da sie als sanitätswidrig befunden wurden. Dadurch, daß der Eisstoß im Strome bis über die Ausmündung des Donaucanales hinausreicht, ist es bedingt, daß das Wasser und Eis auch im Canale staut und dort eine bedeutende Höhe erreicht hat. Eine unmittelbare Gefahr für die Leopoldstadt ist indeß nicht vorhanden.

* (Der Einbrecher vom Hauptpostamtsgebäude entdeckt.) In der Nacht zum 2. Sept. 1874 wurde im Wiener Hauptpostamtsgebäude am Fleischmarkt eine in dem sogenannten Expeditionsaunte im ersten Stockwerke stehende, aus dicken Brettern gefügte Kiste erbrochen und aus derselben 472 Stück recommandirte Briefe geraubt. Der Schaden, den das Aerau hiedurch erlitt, erreichte einige tausend Gulden. Ein volles Jahr später wurde das Geschäft des Confectionärs Ferdinand Waas, im ersten Bezirke, Plantengasse, geöffnet und aus einer feuerfesten Kasse 7—8000 fl. in Baarem und in Werthpapieren gestohlen. Einige Tage darauf wurde der Einbrecher von der Polizei eruiert und in Haft genommen. Es war dies der auf der Wieden, Goldeggasse Nr. 29 wohnhafte Fragner Franz Schneider. Der größte Theil der Herrn Waas gestohlenen Werthfachen wurde auf dem Dachboden eines Nachbarhauses verborgen gefunden. Die Vermuthung, daß der verhaftete Fragner beide Verbrechen ausgeführt habe, bekam feste Formen, als man in seinen Generalien las, daß er im September 1874 im Expeditionsaunte der Hauptpost in Verwendung gestanden. Schneider sträubte sich trotz der schlagenden Beweise, seine Schuld einzugestehen, und erst vorgestern Vormittags bekannte er sich in einem umfassenden Geständnisse vor seinem Untersuchungsrichter L.-G.-R. Jödransberg zur That.

* (Der Kurhut als Kriegsfrage.) Die kirchliche Frage ist bekanntlich mit dem letzten Kurfürsten nicht vollständig eingeargt worden. Ihre neueste Phase ist eben jetzt eingetreten. Wie uns aus Kassel mitgetheilt wird, tobt gegenwärtig der Streit um den Kurhut, der im vorigen Jahre mit dem Sarge des Kurfürsten anam und pflichtschuldigst an die Krone Preußen ausgefolgt wurde. Wie groß war aber das Entsetzen am Berliner Hofe, als die Sachverständigen in dem Kurhute eine ganz ordinäre Theaterarbeit erkannten und es sich später herausstellte, daß der Kurhut, welcher den Sarg des Kurfürsten schmückte, aus der Requisitionskammer des Prager deutschen Theaters aus-

geliehen und von einem dortigen Goldarbeiter vergoldet worden war. Man hat sofort Anspruch erhoben auf den echten Kurhut; aber dieser ist bis heute noch immer nicht an die preussische Kronkammer ausgefolgt worden. Der deutsche Kaiser wollte jedes Aufsehen vermieden wissen und den kirchlichen Hut auf gültlichem Wege erlangen, indem er ein Lösegeld von einer Million Mark für denselben bot; allein zum großen Verdruß des preussischen Hofes kam ein ablehnender Bescheid und Europa ist nun um eine brennende Frage reicher.

Localnachrichten.

** (Nachtfest auf dem Eislaufplatze.) Heute, Dienstag, wird auf dem Eislaufplatze ein Nachtfest arrangirt. Dasselbe beginnt um 6 Uhr Abends, unter Mitwirkung der Regimentsmusik von Baden und bei brillanter Beleuchtung der Eisbahn. Das Entrée für Schlittschuhlaufende beträgt bloß 40 fr., für Zuseher 20 fr.

Literatur.

Dr. Rogall's Katechismus — közép és nagy kate.

(Fortsetzung.)

Zweiter Abschnitt: „Die christliche Hoffnung im Verhältniß zum Hohenpriesteramte Christi in seiner Kirche.“ Somit beim ersten Abschnitte, so finden wir auch hier in den Fragen: „Was heißt hoffen?“ u. s. w. die Vorbereitung für die Lehre von der Gnade. Vor allem ist es „Die Beschaffenheit und Wirkung der göttlichen Gnade“, welche in der Beantwortung der Frage: „Was ist die göttliche Gnade?“ im Allgemeinen und in der Zergliederung der Antwort: „Die göttliche Gnade, die Wirkung des hl. Geistes, ist eigentlich: ein geistiges Geschenk, eine übernatürliche Hilfe, wegen der Verdienste Christi, zum Heile unserer Seele“, im Einzelnen ihre Erklärung findet; außerdem sind die Nothwendigkeit der Gnade zur Seligkeit, und im großen Katechismus die Ursachen angegeben, warum der Mensch ohne die Gnade Gottes Nichts thun könne, was vor Gott angenehm und zum ewigen Leben giltig wäre. Die Frage endlich: „Wodurch erlangen wir die göttliche Gnade?“ theilt diesen Abschnitt der Antwort gemäß, nämlich: „Die göttliche Gnade erlangen wir namentlich: 1. durch die Sacramente, 2. durch die Sacramentalien, 3. durch das Gebet“ in drei Theile, welche nun unter der gemeinschaftlichen Ueberschrift: „Die Factoren der göttlichen Gnade“ behandelt werden. In dem ersten Theile: „Von den Sacramenten“ heben wir folgende Fragen und Antworten heraus: „Was ist das Sacrament?“ (jedes Sacrament!)

„Jedes Sacrament ist ein von Christus eingesetzt-tes sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade“ zu unserer Heiligung.

Da also nur das ein Sacrament ist, in welchem die drei nothwendigen Erfordernisse vorhanden sind, darum finden wir auch in diesen beiden Katechismen bei jedem einzelnen Sacramente diese drei Erfordernisse hervorgehoben, z. B.: „Was ist die Taufe?“ Die „Taufe“ ist das erste und nothwendigste Sacrament, in welchem der Mensch

der Einsetzung Christi gemäß durch das Wasser und Wort Gottes von allen Sünden gereinigt und in Christo zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiligt wird“; und so ist dies auch bei den übrigen Sacramenten.

Außerdem ist bemerkenswerth die Beantwortung der Frage: „Warum hat Christus der Herr gerade sieben Sacramente eingesetzt? Weil gerade sieben Sacramente nothwendig waren. So wie nämlich der Mensch in Bezug auf sein leibliches Leben sieben Bedürfnisse hat, ebenso hat er auch in Bezug auf sein geistiges Leben sieben Bedürfnisse. Bei dem Sacramente der Ehe ist auch erwähnt, daß sie durchaus kein „Civil-Vertrag“ sein könne. Der zweite Factor der göttlichen Gnade nämlich: die Sacramentalien werden in zwei Fragen beendet u. zw.: „Was verstehen wir unter Sacramentalien?“ und „wie gebraucht der fromme Christ namentlich das Weihwasser?“ Der dritte Factor, „das Gebet“, wird nun einzig in seiner Art behandelt, darum wollen wir hier auch die einzelnen Fragen anführen. „Was heißt beten? . . .

Auf wievielerlei Weise pflegen wir zu beten? ... Sind wir verpflichtet, zu beten? ... Warum ist es unsere Pflicht, zu beten? ... Warum ist es notwendig, zu beten? ... Warum ist es nützlich, zu beten? ... Warum jagen wir, daß beten die herrlichste Beschäftigung des Menschen ist? ... Wie sollen wir beten, daß wir am Nutzen des Gebetes Theil nehmen? ... Was heißt „im Namen Jesu“ beten? ... Warum sollen wir beten? ... Wo sollen wir beten? ... Für wen sollen wir beten? ... Welches ist das vorzüglichste Gebet? ... Die Antwort auf die letzte Frage gibt uns der Inhalt dieser Abtheilung, welche von dem „Gebet des Herrn und englischen Gruß“, vom Morgen- und Abendgebet“ und von der Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe handelt; dieß ist zugleich der Schluß des zweiten Abschnittes.

Der dritte Abschnitt: „Die christliche Liebe im Verhältnisse zum Gesetzgeber Christum in seiner Kirche“, wird mit dem ersten und zweiten Abschnitte durch die erste Frage in Verbindung gebracht u. zw.: „Wie setzen wir das in Vollzug, was wir glauben, was wir hoffen?“ Was wir glauben,

was wir hoffen, setzen wir durch die wahre christliche Liebe in Vollzug ... dadurch, daß wir unsern Glauben, unsere Hoffnung durch die Liebe geltend machen. Was heißt wahrhaft christlich lieben? Was ist also die wahrhaft christliche Liebe? ... Wodurch zeigen wir, daß wir Gott lieben? ... Wie hat Gott seinen hl. Willen uns zu wissen gegeben? Gott hat seinen hl. Willen zu wissen gegeben:

1. durch das Gesetz des Gewissens;
2. durch das geschriebene Gesetz, vorzüglich in den zehn Geboten;
3. durch das Gesetz des neuen Bundes, vorzüglich in dem Hauptgebote der christlichen Liebe ... Der Weisung der Kirche gemäß vorzüglich durch die fünf Gebote der Kirche. Dieß zugleich die Eintheilung des dritten Abschnittes.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Januar. Ueber Wunsch der Regierung fand eine Versammlung der Herrenhausmitglieder statt. Gegenstand der Verhandlung bildete die handelspolitische Frage mit Ungarn.

London, 17. Januar. Die „Times“ äußert sich nach Besprechung des angebliehen Inhaltes der Note des Grafen Andrassy, England werde sich bezüglich der Vorlegung dieser Note an die Türkei den übrigen Mächten anschließen, sonst aber sich die Freiheit des Handelns vorbehalten.

Verlosungen.

(Fürst Salom-Lose.) Bei der am 15. d. in Wien vorgenommenen 47. Verlosung wurden nachstehende Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen, u. zw. fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf Nr. 2828, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 70991 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 82732; ferner gemanneten je 400 fl. 8637 und 15910; je 200 fl. Nr. 1271 6808 35189 und 44735; je 120 fl. Nr. 23921 26545 28074 35526 41101 46700 50131 und 53518; je 100 fl. Nr. 1901 2258 3418 14674 17162 22491 28940 47148 48291 61938 65624 74906 und 90284.

Preßburger Fruchtpreise vom 18. Januar 1876.

	Hektoliter	niedester	mittlerer	höchster
Weizen	222	fl. 7.47	fl. 8.12	fl. 8.78
Korn	—	—	—	—
Gerste	447	„ 4.87	„ 5.23	„ 5.60
Hafers	98	„ 3.73	„ 3.77	„ 3.82
Rufurug	824	„ 3.73	„ 3.89	„ 4.06

Angekommene in Preßburg

am 17. Januar.

Grüner Baum. H. J. Gahn, Beamter, Tirnau.
Dr. Moser s. Sohn, Advokat, Wien.
Hotel National. H. M. Oppenheim, Kaufm., Wien. M. Brichta, Priv., Budapest. B. Taffel, Registrator, Wien.
König von Ungarn. H. Jos. Weiller, Agent, Znam. Markovits, Verwalter, Tirnau. Sorger, Agent, Budapest. Th. Gaster, Agent, Berlin.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Januar.

Zeit	Barometer-stand vor 0h u. in 10h	Thermometer nach Celsius	Lufttemperatur in 10h	Lufttemperatur in 1h	Lufttemperatur in 4h	Lufttemperatur in 8h	Lufttemperatur in 12h	Lufttemperatur in 16h	Lufttemperatur in 20h	Lufttemperatur in 24h
7h	756.01	-7.2	22	87	WS	1	10	10	10	10
2 „	754.05	-4.8	24	76	WS	1	8	8	8	8
9 „	755.07	-5.8	24	82	WS	1	10	10	10	10

Zugengehalt: während der Nacht 11, während des Tages 0.

Wiener Börse vom 17. Januar.

	Geld	Baus
Öproc. Bavier-Rente	69.—	69.10
ditto in Silber	73.70	73.80
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.—	77.40
riedenbürgische Weinrenten-Oblig.	76.25	77.75
1864er Staatsloose 100 fl.	74.—	74.25
1860er ganze 100 fl.	132.25	132.75
1860er fünfstel 100 fl.	111.90	112.10
Credit 100 fl.	122.50	—
4proc. Dampfschiff 100 „	161.50	161.75
Öfner 40 „	94.50	95.—
Graf Salm 40 „	29.—	29.50
„ Balfy 40 „	39.50	40.50
„ Clary 40 „	28.25	28.75
„ St. Genois 40 „	28.—	28.50
„ Waldstein 20 „	31.50	32.—
„ Keglevich 20 „	23.75	24.25
„ Kesteloch 10 „	15.25	15.75
Rudolfloose 10 „	13.60	14.—
Ungar. Prämien-Anlehen 75 fl.	75.75	76.25
Lärtenlose voll eingezahlt 24 fl.	24.75	25.—
Nationalbank 915	915	917
Creditanstalt öst. zu 160 fl. 191 fl.	191.90	192.10
Credit. a. u. z. 200 fl. Öproc. 176 fl.	176.25	176.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber 91 fl.	91.60	91.80
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40proc. 37 fl.	37.—	38.—
Franco-Austrian 29 fl.	29.50	29.75
„ Hungarian —	—	—
Nordbahn 1000 fl. 1810	1810	1815
Staatsbahn 292 fl.	292.—	292.50
Lemberg-Gzernowitz-Jassy 137 fl.	137.—	137.50
Ung. Nordbahn 110 fl.	110.25	110.75
Ung. Ostbahn 40 fl.	40.50	41.—
Siebenbürger Bahn —	—	106.—
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 99 fl.	99.25	99.50
Rand-Ducaten 41 fl.	41.—	42.—
Deft.-ung 8 fl. Goldfl. 9 fl.	9.20	9.21
20-Markstück 1 fl.	1.37	1.40
20-Francstück 9 fl.	9.20	9.21
Silber 105.55	105.65	—

Verantwortlicher Redacteur: Carl Döcksa. — Verlag bei J. E. Mülhhammer, Langgasse Nr. 10. — Schnellpressendruck von G. Angermayer, vorm. A. Schreiber.

Unter Garantie zur Erhaltung der Haare.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres

Zur Erhaltung  und Beförderung
des Wachstums der Kopfhaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt geworden, von medic. Autoritäten gepriesen, mit den glänzendsten und wunderbarsten Erfolgen gekrönt, von S. I. apost. Maj. dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc. mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. Nov. 1865, Zahl 15 812—1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,




wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden, befeuchtet jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig,
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postver sendung 1 fl. 60 kr.

17 20—17 Wiedervorkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik & Haupt-Central-Versendungs-Depôt en gros & en detail bei

Carl Volt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,
Josefstadt, Fioristengasse Nr. 14, im eigenen Hause,
wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baarabsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens besorgt werden.

Haupt-Depot für Preßburg einzig und allein bei den Herren

Rudolf v. Soltz, Felix Pisztory, L. Menczer,

Ab. in Preßburg, „zum St. Avob. in Preßburg, „zum Avob. in Preßburg, „zum St. Martin,“ Ecke der Sattler- rothen Krebs“, Michaeler- thor 171. St. Stefan,“ Grünmarkt-Platz.

NB. Wie bei jedem vorräthigen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nach abmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die obenbezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Volt in Wien ausdrücklich zu verlangen.

Kräuselt die Haare!

Für Kahlköpfige zur Wiederbehaarung!

Für Jung und Alt gegen das Ausfallen der Haare und Schuppenbildung.